

Lernen im 21. Jahrhundert

Otto Herz spricht auf Einladung der Initiative „Lernender Landkreis“ am Oettinger Gymnasium



Die Schulleitung der Realschule Rain informierte sich über das Thema: Unter den Zuhörern ganz links Konrektor Johann Leinfelder, vierter von links Landrat Stefan Rößle, direkt dahinter Schulleiter Gerhard Härpfer. Foto: Schmalisch

Diplompsychologe Otto Herz, der Mitbegründer der Bielefelder Laborschule, war Hauptredner der Veranstaltung „Lernen im 21. Jahrhundert – Möglichkeiten und Wege“, zu der die Initiative „Lernender Landkreis“ ans Oettinger Albrecht-Ernst-Gymnasium eingeladen hatte.

Geld alleine reicht nicht

Landrat Stefan Rößle betonte: „Wir haben in den letzten Jahren als Sachaufwandsträger an unseren 15 Schulen viel investiert, aber es reicht nicht, nur Geld einzusetzen. Die Eltern fordern Qualität ein und die Kinder, die hungrig sind nach Bildung, möchten ihren Interessen gemäß abwechslungsreich lernen.“ Der Ort der Veranstaltung, das Albrecht-Ernst-Gymnasium, sei ein gutes Beispiel dafür, wie ein modernes pädagogisches Konzept für die Schülerinnen und Schüler auch verwirklicht werden könne. Rößle dankte Regionalmanager Klemens Heiniger, für die Vorbereitung dieser Veranstaltung, die von der Streicherklasse 6a, dem Organisten Ludwig Burger und Achim Wunderle, Trompete, umrahmt wurde.

„Wir müssen Schule neu denken als Ort, an dem möglichst lange das Zusammenleben aller gelernt und erlebt wird, an dem intelligentes Wissen generiert wird und Lernen eine positive Erfahrung ist“, fasste Otto Herz die Aufgaben der Schule im 21. Jahrhundert zusammen. Schulen müssten „Musterorte der Nachhaltigkeit sein, in denen Kinder dabei unterstützt werden, Antworten auf Fragen zu finden, die sie selbst haben.“ Das habe aber auch Konsequenzen für die Rolle des Lehrers. „Der moderne Lehrer ist nicht mehr primär ein Informationsspende, sondern ein Begleiter auf dem Weg, Neues zu entdecken.“ Heftig

kritisierte er in diesem Zusammenhang die sogenannte Normalverteilung bei Klassenarbeiten. „Da gibt es einige, die gut oder sogar sehr gut sind, einige sind sehr schlecht und die meisten sind mittelmäßig.“ Die Lehrer kämen in eine schwierige Lage. Man könne Klassenarbeiten festlegen oder den Schülern gestreut über das Jahr sagen: „Wenn du eine Sache begriffen hast, dann kannst du sie zeigen.“ Klassenarbeiten seien häufig genug eine raffinierte Form von Fallenstellerei“, empörte sich der Referent. Mit Sätzen wie „auf die Lust am Leisten Wert legen und das Loben lieben!“, schloss Herz sein Referat, das mit viel Applaus bedacht wurde.

„Die neue Schulform der Lernlandschaften bringt für das Bauwesen gravierende Änderungen“, stellte Kreisbaumeister Hans Dunzinger fest. Zuerst brauche man ein pädagogisches Konzept, dann entsprechend ausgebildete und engagierte Pädagogen und dann könne man die baulichen Voraussetzungen schaffen. An Beispielen machte er klar, wie dazu das klassische Lehrsaalprinzip aufgebrochen werden müsse. Am AEG seien sogar Klassenzimmer eingespart worden: „In Bereichen, in denen vor der Umstrukturierung vier traditionelle Klassenzimmer waren, lernen in den Lernlandschaften nunmehr fünf Klassen.“ Mit der Feststellung, dass auch „bei Architekten und Ingenieuren eine intensive Beschäftigung mit den pädagogischen Konzepten unerlässlich ist“, schloss Dunzinger seine Ausführungen.

Auch eine Sache der Architektur

Wie die Verbindung von Pädagogik und Raumgestaltung in der Unterrichtspraxis am AEG aussieht, zeigten Schulleiterin Claudia Langer und Studiendirektor Günther Schmalisch. Kinder lernten dann am besten, wenn ihre natürliche Neugier zugelassen und ihr Interesse geweckt werde. Das bedeute gleichzeitig eine gravierende Änderung der Lehrerrolle vom Be-Lehrenden zum Be-Rater und Helfer der Kinder, zum Moderator von Lernprozessen.

(Quelle: www.augsburger-allgemeine.de/gs)